

Städtisches Informationsangebot und Bürgerbeteiligung in Erlangen

Auswertung der repräsentativen Befragung
„Leben in Erlangen 2016“

Stadt Erlangen
Statistik und Stadtforschung
91051 Erlangen



(09131) - 86 2563



statistik@stadt.erlangen.de



www.erlangen.de/statistik

Hinweis

Die Stadtverwaltung hat ein „Handbuch Bürgerbeteiligung“ veröffentlicht, das eine Übersicht über alle bisherigen gesetzlich vorgeschriebenen und freiwilligen Formate in Erlangen bietet. Das Handbuch ist online als barrierefreies pdf-Dokument lesbar unter:

www.erlangen.de/buergerbeteiligung

Das Handbuch ist auch gedruckt erhältlich bei:

buergermeister-und-presseamt@stadt.erlangen.de





Vorwort

Bürgerinnen und Bürger, die sich in ihrer Stadt für ihre Stadt engagieren können, die sich gehört fühlen und deren Ideen einfließen können in die Planung von kommunalen Projekten und Themen, stärken die Stadtgemeinschaft und den sozialen Zusammenhalt in der Kommune. Erlangen ist eine Stadt, in der sich Bürgerinnen und Bürger vielfältig einbringen: Sie engagieren sich in Vereinen, ehrenamtlichen Initiativen, in Parteien und beteiligen sich in Orts- und Stadtteilbeiräten, bei Bürgerversammlungen oder anderen Mitwirkungsangeboten. Trotzdem nutzen bei weitem nicht alle Menschen, die kommunalpolitisch interessiert sind, die Instrumente zur Beteiligung. Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung unterstreichen erneut, dass es vom sozialen Status abhängt, ob Menschen Beteiligungsinstrumente nutzen.

Der Erlanger Stadtrat hat in diesem Jahr das Leitbild „Gute Bürgerbeteiligung in Erlangen“ verabschiedet. Das Leitbild beschreibt Qualitätskriterien, an denen sich gute und gelingende Bürgerbeteiligung messen lassen kann. Eingefordert werden frühzeitige, umfassende, verständliche und zugängliche Informationen, eine klare Benennung von Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung sowie niedrigschwellige und frühzeitige Formen der Einbeziehung. Mit dem Leitbild ist ein guter Anfang gemacht, doch für die Umsetzung liegt vor uns – und damit meine ich Verwaltung, Politik und Bürgerschaft – noch ein gutes Stück gemeinsamer Arbeit. Denn Verwaltung, gewählte Repräsentantinnen und Repräsentanten sowie Bürgerinnen und Bürger müssen lernen, um gemeinsam für die Zukunft eine Kultur der Beteiligung zu entwickeln.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung sind für den anstehenden Prozess ein Ansporn. Aufgabe der Stadt ist es, zu benennen, welche Beteiligungsmöglichkeiten zu welchem Thema möglich und vorgesehen sind. Sie verpflichtet aber auch, Formate anzubieten, die möglichst allen Bürgerinnen und Bürgern Beteiligung eröffnet.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'F. Janik' with a stylized flourish at the end.

Dr. Florian Janik
Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

Das Leitbild Bürgerbeteiligung

Die Stadt Erlangen erhielt im Jahr 2015 den Zuschlag zum Wettbewerb „Zukunftsstadt“. Damit gehört Erlangen zu den 52 geförderten bundesdeutschen Kommunen, die im Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern, Kommunalpolitik, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung eine ganzheitliche und nachhaltige Vision für ihre Stadt entwickeln wollen.

Im Rahmen des Wettbewerbs Zukunftsstadt wurde inzwischen in einem Workshop das Leitbild „Gute Bürgerbeteiligung in Erlangen“ entwickelt. Dieses Leitbild wurde vom Stadtrat im Mai 2016 verabschiedet mit dem Auftrag an die Stadtverwaltung, die Ziele des Leitbildes umzusetzen und schrittweise in die Arbeitsprozesse der Verwaltung zu integrieren.

Das Leitbild legt folgende Kriterien für „gute Bürgerbeteiligung“ fest:¹

- Gute Bürgerbeteiligung braucht frühzeitige, umfassende, verständliche und zugängliche Informationen.
- Rahmen und Gestaltungsspielraum von Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten sind transparent und verständlich definiert und ansprechend kommuniziert.
- Gute Bürgerbeteiligung nutzt niedrigschwellige, offene und möglichst breite Beteiligungsformate und ermöglicht positive Erfahrungen im Prozess.
- Gute Bürgerbeteiligung braucht verlässliche und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe.
- Gute Bürgerbeteiligung beginnt zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Ziel ist eine gut informierte Bürgerschaft.
- Gute Bürgerbeteiligung nutzt vielfältige, attraktive Veranstaltungsformate und Methoden.

Bürgerbefragung 2016

Im Abstand von zwei Jahren führt die städtische Fachstelle für Statistik und Stadtforschung eine repräsentative Bürgerbefragung durch. Die Bürgerbefragungen enthalten jeweils mehrere thematische Blöcke mit Fragestellungen, die in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachbereichen entwickelt werden. Die aus der Befragung von Bürgerinnen und Bürgern resultierenden Informationen fließen wiederum in die Arbeit der Stadtverwaltung ein und ermöglichen es, Abläufe und Planungen bedarfsgerecht zu verbessern.

Die Befragung „Leben in Erlangen 2016“, die im ersten Halbjahr 2016 durchgeführt wurde, enthielt einen

¹ Ein ausführlicher Text dazu findet sich auf Seite 19 dieser Veröffentlichung.

Frageblock zu den Themenbereichen „Städtisches Informationsangebot“ und „Bürgerbeteiligung“, die eng miteinander zusammenhängen. Angeschrieben wurden 3.000 Erlangerinnen und Erlanger mit Hauptwohnsitz im Alter von 18 bis 80 Jahren. Nach zwei Erinnerungsaktionen ergab sich ein Fragebogen-Rücklauf von 50,1 Prozent. Erste Ergebnisse der Bürgerbefragung 2016 wurden bereits in der Ausgabe 5/2016 der Reihe „Statistik aktuell“ veröffentlicht².

Im Folgenden geht es vor allem um Zusammenhänge zwischen den Befragungsergebnissen und soziodemografischen Merkmalen der Befragten. Die beschriebenen Zusammenhänge sind immer signifikant, d.h. es handelt sich nicht um Zusammenhänge, die nur zufällig in der Befragungsstichprobe auftauchen, sondern mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch bei der Gesamtheit der 18- bis 80-jährigen Erlangerinnen und Erlanger aufzufinden sind.

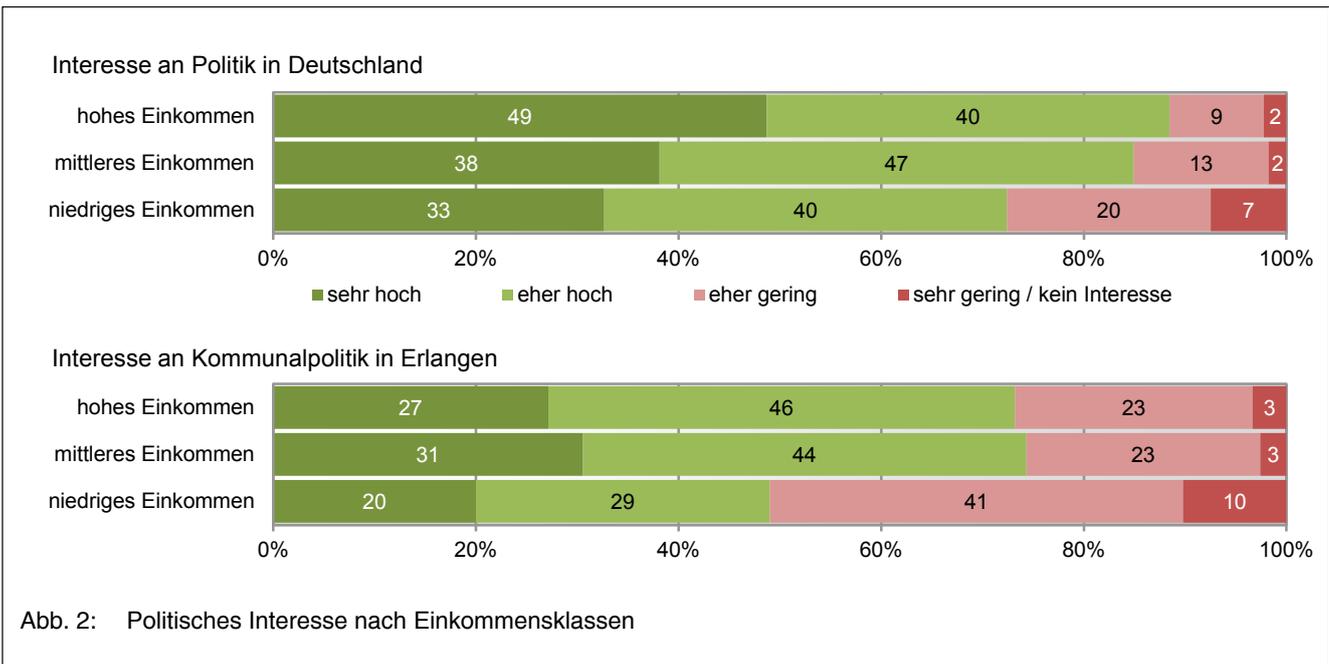
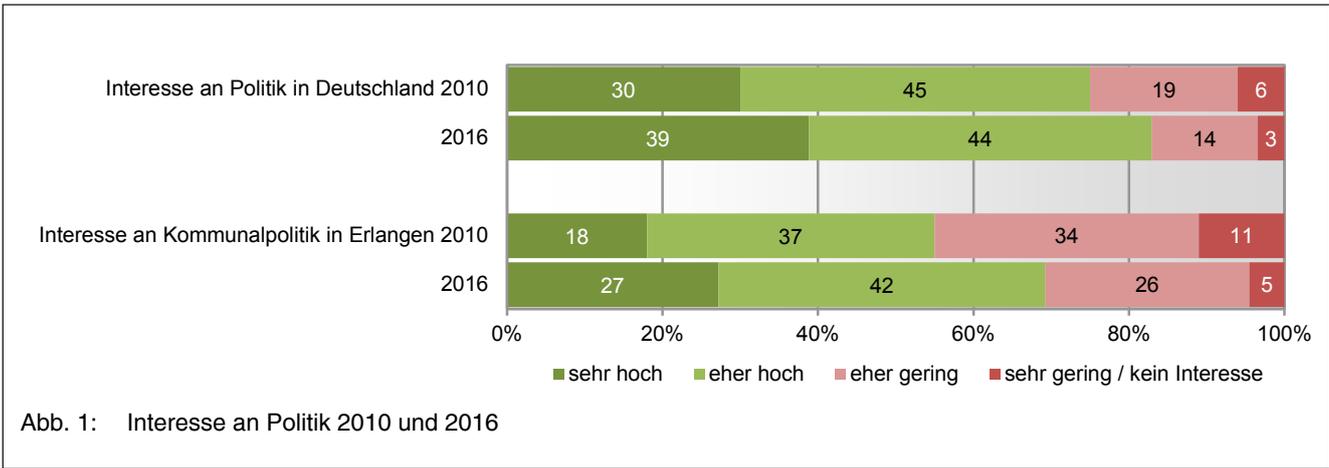
Interesse an politischem Geschehen

Bereits im Jahr 2010 wurden die Erlangerinnen und Erlanger nach ihrem grundlegenden politischen Interesse befragt. Dabei wird differenziert zwischen dem Interesse an der Bundespolitik und dem Interesse an der Erlanger Kommunalpolitik. Hier ist vor allem ein im Lauf der Zeit gestiegenes Interesse an der Politik vor Ort in Erlangen feststellbar: Während im Jahr 2010 noch 55 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger angaben, ein „eher hohes“ oder „sehr hohes“ Interesse an Kommunalpolitik zu haben, ist dieser Anteil auf 69 Prozent im Jahr 2016 angestiegen (Abb. 1).

Insgesamt ist das Interesse an der Bundespolitik etwas höher als das Interesse an der Kommunalpolitik. Erlangen ist eine sehr dynamische Stadt mit relativ hoher Bevölkerungsfuktuation: Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre sind jährlich rund 9.600 Personen nach Erlangen zugezogen und 8.700 fortgezogen. Somit ist ein beachtlicher Teil der Erlanger Bevölkerung in der Stadt nicht bzw. noch nicht ausreichend verwurzelt, um ein hochgradiges Interesse an der Erlanger Kommunalpolitik zu entwickeln.

Das geringere Interesse an Kommunalpolitik ist also vor allem durch Erlangerinnen und Erlanger zu erklären, die erst seit kurzer Zeit in der Stadt wohnen. So zeigen 44 Prozent der Bevölkerung, die weniger als fünf Jahre in Erlangen wohnen, ein Interesse an

² Sämtliche Berichte der Reihe „Statistik aktuell“ finden sich auch im Internetangebot der Stadt Erlangen unter www.erlangen.de/statistik unter der Rubrik „Veröffentlichungen“



Kommunalpolitik. Dieses steigt mit zunehmender Wohndauer kontinuierlich an. Von den „alteingesessenen“ Erlangerinnen und Erlangern, die bereits seit mindestens 25 Jahren in Erlangen leben, sind immerhin vier von Fünf kommunalpolitisch interessiert.

Entsprechend zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und dem Interesse an Kommunalpolitik: Vor allem Studierende haben weniger Interesse, da sie einerseits oft nicht in der Stadt verwurzelt sind und andererseits manchmal auch Erlangen nur als Zwischenstation in ihrer Bildungskarriere wahrnehmen.

Während das Interesse am politischen Geschehen in Deutschland mit zunehmender Schulbildung steigt, ist in Bezug auf das Interesse an Kommunalpolitik kein Zusammenhang feststellbar.

Abbildung 2 zeigt die Abhängigkeit des politischen Interesses vom Einkommen. Dabei handelt es sich bei den niedrigen bzw. hohen Einkommen je um das Fünftel der Befragten mit den geringsten bzw.

höchsten Nettoäquivalenzeinkommen³. Während knapp die Hälfte der Erlangerinnen und Erlanger mit hohem Einkommen an bundesdeutscher Politik sehr interessiert sind, trifft dies auf nur ein Drittel der Einkommensschwachen zu.

Hinsichtlich des Interesses an Politik vor Ort in Erlangen lässt sich zwar auch eine Abhängigkeit vom Einkommen feststellen, diese ist jedoch weitgehend zurückzuführen auf den hohen Anteil der Studentinnen und Studenten bei den Einkommensschwachen; hier spielt wieder die geringere Bindung an Erlangen eine Rolle.

Alles in allem zeichnet sich das Bild ab, dass die Erlanger Kommunalpolitik bei allen Bevölkerungsschichten auf ein ähnlich hohes Interesse trifft, sofern es sich um Menschen handelt, die lange genug in der Stadt leben. Eine Ausweitung des kommunalpolitischen Interesses könnte generell also mit Maßnahmen erreicht werden, die insbesondere neu Zugezogene aktivieren.

³ siehe dazu auch Statistik aktuell 6/2015: Sozialbericht 2015 der Stadt Erlangen, S. 52 ff. und S. 92 f.

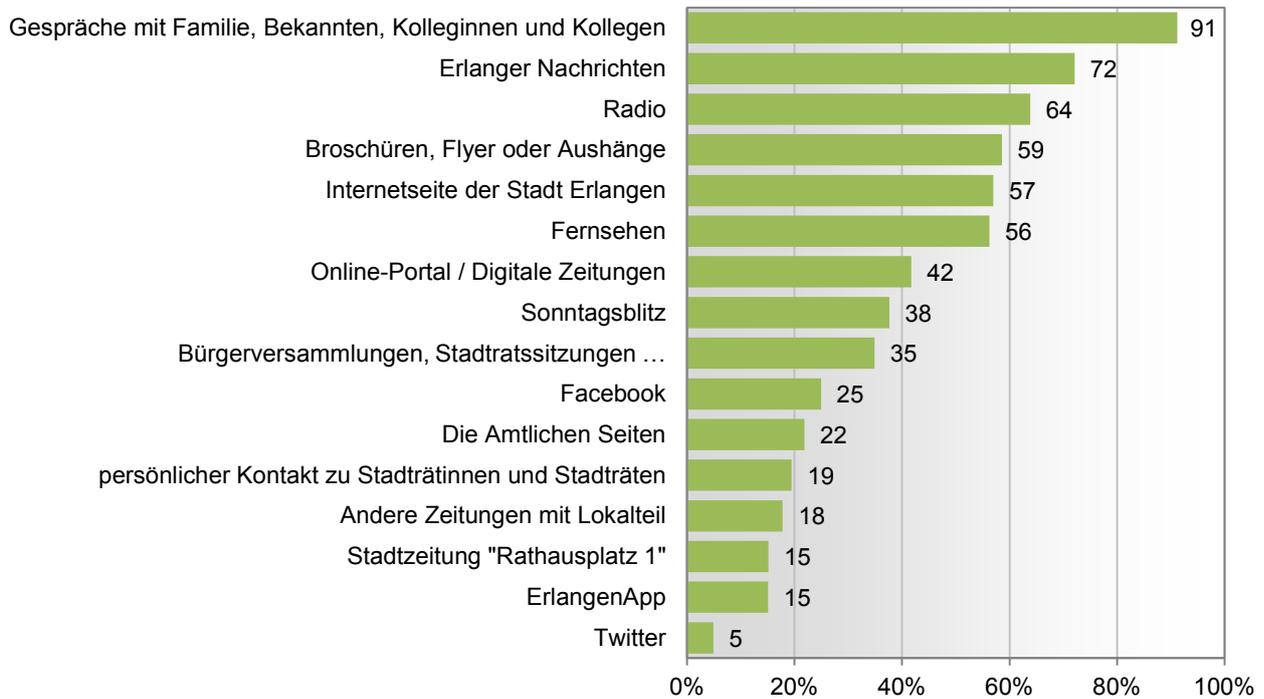


Abb. 3: Anteil der Befragten, die Informationsquellen über das Stadtgeschehen nutzen und diese als „eher wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ einschätzen

Informationsquellen für das Stadtgeschehen

Welche Informationsquellen nutzen die Erlangerinnen und Erlanger, um sich über das Stadtgeschehen zu informieren und wie wird deren Informationspotenzial eingeschätzt?

Abbildung 3 zeigt, wie die einzelnen Informationsquellen genutzt und nach ihrer Wichtigkeit eingeschätzt werden.

Unmittelbare Gespräche im näheren Umfeld werden als besonders wichtig eingeschätzt: Neun von zehn der Befragten sehen darin eine bedeutsame Informationsquelle zum Stadtgeschehen. Das Informationspotenzial der „Erlanger Nachrichten“ schätzen 72 Prozent der 18- bis 80-Jährigen als hoch ein. Wie zu erwarten, erreichen die klassischen Printmedien vor allem ältere Menschen: Während knapp 60 Prozent der unter 35-Jährigen die Erlanger Tageszeitung als wichtig einschätzen, trifft dies auf mehr als 90 Prozent der Seniorinnen und Senioren zu.

Dass an dritter Stelle das Radio genannt wird, ist insofern erstaunlich, als es in Erlangen keinen lokalen Radiosender gibt. Es kann vermutet werden, dass die Nürnberg Lokalsender auch für Erlangen ein gewisses Informationspotenzial bieten. Vor allem Erlangerinnen und Erlanger mit niedrigeren Bildungsabschlüssen greifen auf das Radio als Informationsquelle zurück.

Broschüren, Flyer und Aushänge sprechen knapp 60 Prozent der Befragten an, Frauen deutlich stärker

als Männer. Ähnlich hoch wird die Wichtigkeit der städtischen Internetseiten und des Fernsehens beurteilt. Das Fernsehen spielt bei älteren Menschen eine deutlich größere Rolle als Informationsmedium als bei Jüngeren. Bei Erlangerinnen und Erlangern mit hohen schulischen oder beruflichen Abschlüssen spielt das Fernsehen eine untergeordnete Rolle.

Die städtischen Veröffentlichungen „Die amtlichen Seiten“ und die Stadtzeitung „Rathausplatz 1“ spielen vor allem bei den älteren Erlangerinnen und Erlangern eine größere Rolle: Während nur zehn Prozent der 18- bis unter 25-Jährigen die „Amtlichen Seiten“ kennen und als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ einschätzen, steigt dieser Anteil mit zunehmendem Alter auf 34 Prozent bei den 65- bis 80-Jährigen. Diese Anteile variieren bei der Veröffentlichung „Rathausplatz 1“ - ebenfalls mit zunehmendem Alter - zwischen fünf und knapp 30 Prozent. Dies ist bemerkenswert, weil diese Stadtzeitung erst seit Anfang 2016 veröffentlicht wird und die Befragung bereits zwischen Mitte Februar und Ende April durchgeführt wurde.

Bei vielen der abgefragten Informationsquellen besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Nutzungsintensität und dem sozioökonomischen Status. Der sozioökonomische Status (oder auch „Sozialstatus“) setzt sich aus schulischer und beruflicher Bildung sowie dem Einkommen zusammen und wird hier in die vier Klassen „sehr hoch“, „hoch“, „niedrig“ und „sehr niedrig“ eingeteilt. So finden sich z.B. in der Klasse der Erlangerinnen und Erlanger mit sehr hohem Sozialstatus die Akademiker mit

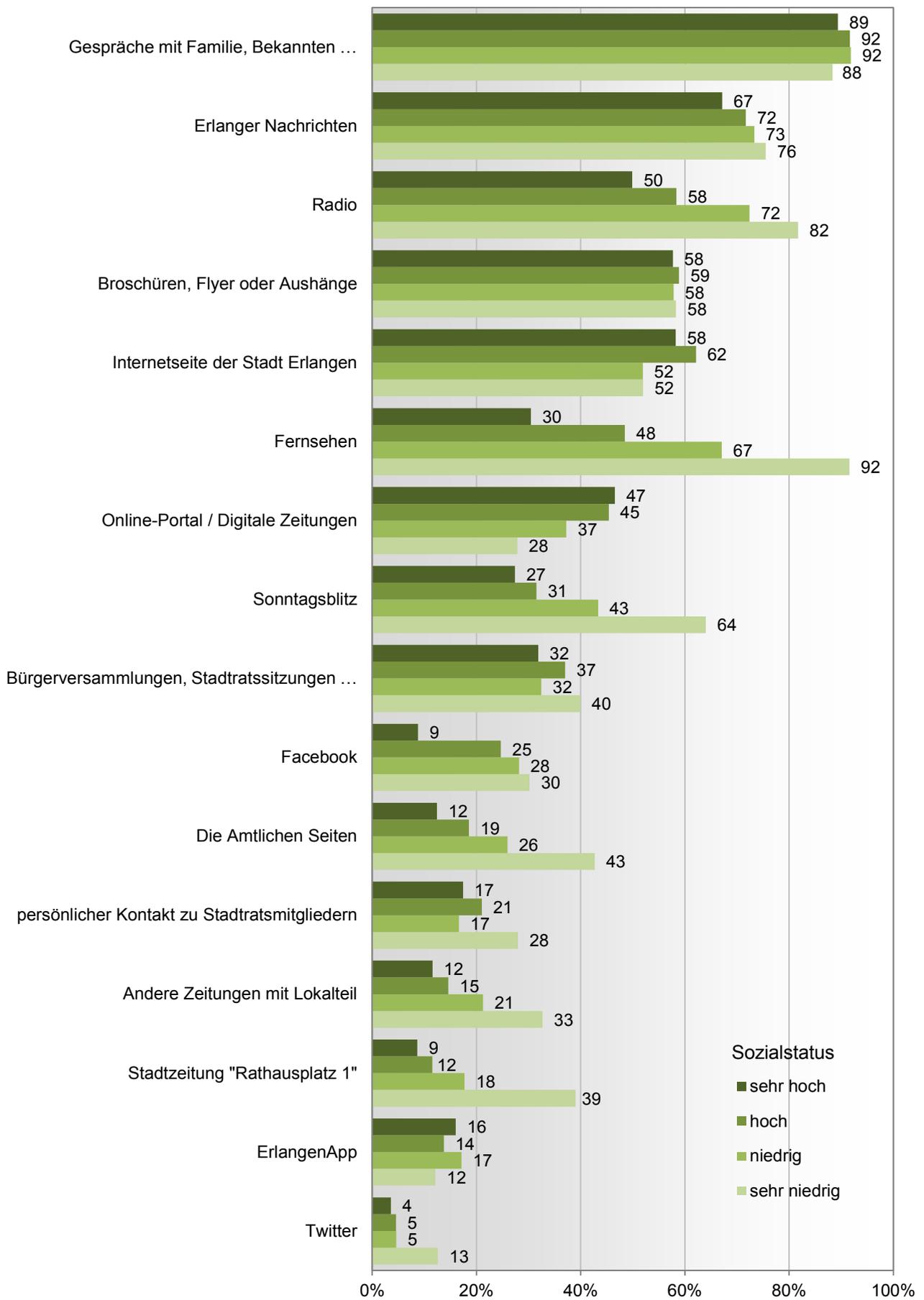


Abb. 4: Anteil der Befragten, die Informationsquellen über das Stadtgeschehen nutzen und diese als „eher wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ einschätzen nach sozioökonomischem Status

stark überdurchschnittlichen Einkommen, was hier auf zehn Prozent der Befragten zutrifft. Während gut vier Fünftel der Befragten auf die beiden mittleren Kategorien entfallen, verfügen nach der gegebenen Definition gut sechs Prozent über einen sehr niedrigen Sozialstatus, d.h. niedrige oder keine schulischen oder beruflichen Abschlüsse und stark unterdurchschnittlichen Einkommen.

Wie aus Abbildung 4 ersichtlich ist, gibt es zum Teil beträchtliche Unterschiede zwischen den Statusgruppen hinsichtlich der Mediennutzung. Einzelne Bevölkerungsgruppen könnten somit effektiver angesprochen werden, wenn die richtigen Kanäle genutzt werden.

Informationen von der Stadt Erlangen

Wie gut fühlen sich die Erlangerinnen und Erlanger von städtischer Seite über aktuelle Geschehnisse und Veranstaltungen wie Bürgerversammlungen, Beiratssitzungen oder öffentliche Informationsveranstaltungen informiert?

Hier geben knapp 60 Prozent an, dass sie sich „eher gut“ informiert fühlen. Allerdings fühlt sich nur jede bzw. jeder Zehnte „sehr gut“ informiert, so dass hier noch deutliches Verbesserungspotenzial besteht. Die Zufriedenheit mit den Informationen von der Stadt Erlangen steigt mit zunehmendem Alter.

16 Prozent der Befragten sehen Verbesserungsbedarf beim Informationsfluss. Von diesen schätzen knapp die Hälfte die Erlanger Nachrichten als geeignetes Medium ein, um besser über aktuelle Geschehnisse zu informieren. Diese Einschätzung ist jedoch

stark altersabhängig: Während nur ein Viertel der 18- bis unter 25-Jährigen die Erlanger Nachrichten als geeignetes Informationsmedium sieht, teilen drei Viertel der 65- bis 80-Jährigen diese Meinung.

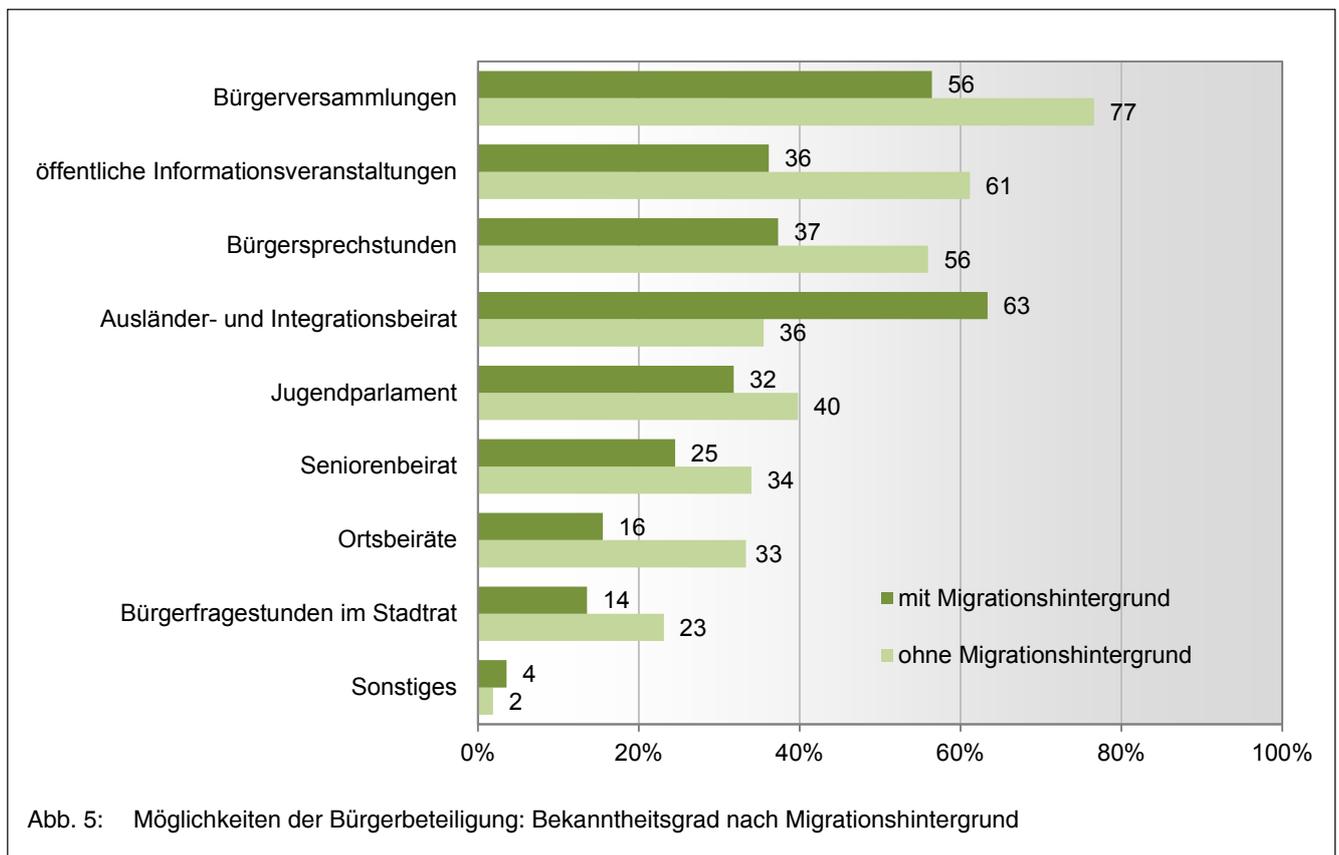
Knapp die Hälfte der Befragten meint, dass das Informationsangebot über die Homepage der Stadt Erlangen verbessert werden könnte. Dies trifft vor allem auf Menschen mit höherem sozioökonomischen Status zu.

Mehr als die Hälfte der Erlangerinnen und Erlanger unter 35 Jahren erwartet sich durch soziale Medien wie Facebook oder Twitter eine bessere Versorgung mit Informationen zu aktuellen Geschehnissen.

Neben Bekanntmachungen zu aktuellen Geschehnissen und städtischen Veranstaltungen informiert die Stadt über ihre Dienstleistungen. Bei der Beurteilung des Informationsflusses über städtische Dienstleistungen ergibt sich ein ganz ähnliches Bild wie bei der Beurteilung der Informationen über aktuelle Geschehnisse: Knapp die Hälfte fühlt sich „eher gut“ informiert, jedoch nur eine Minderheit „sehr gut“.

Völlig unzufrieden mit dem Informationsangebot sind nur wenige.

Ältere Bürgerinnen und Bürger sind im Allgemeinen zufriedener mit dem Informationsangebot als die Jüngeren. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass mit zunehmendem Alter auch mehr Erfahrungen in Bezug auf städtische Dienstleistungen vorliegen. Zudem ist unter den jüngeren Erlangerinnen und Erlangern der Anteil der „frisch Zugezogenen“ größer, die bisher nur wenige Berührungspunkte zu städtischen Dienstleistungen hatten.



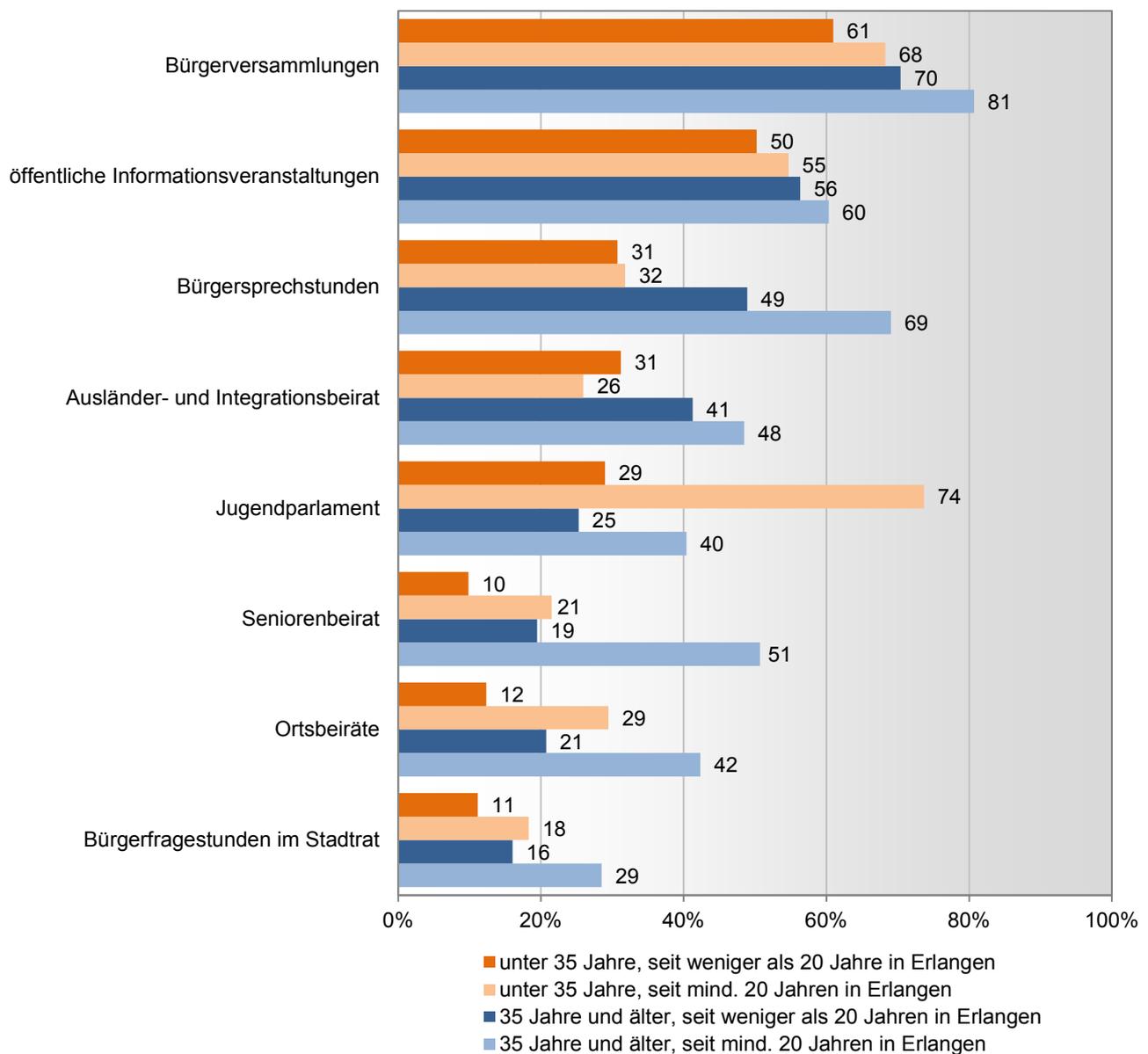


Abb. 6: Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung: Bekanntheitsgrad nach Alter und Wohndauer in Erlangen

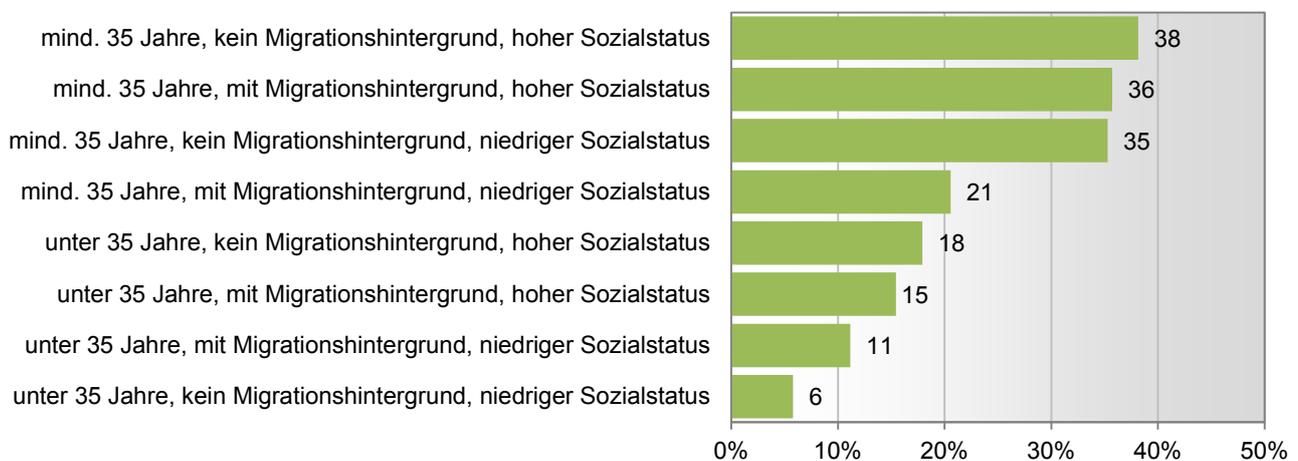


Abb. 7: Anteil der Bevölkerung, die in den vergangenen zwei Jahren mindestens eine Beteiligungsform genutzt hat nach Sozialstruktur

Insgesamt sieht gut die Hälfte der Befragten die städtische Homepage als geeignete Plattform, um das Informationsangebot für städtische Dienstleistungen zu verbessern. Knapp die Hälfte kann sich vorstellen, dass dies über die Erlanger Nachrichten möglich ist.

Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung

Drei Viertel der Erlangerinnen und Erlanger kennen Bürgerversammlungen als Form der Bürgerbeteiligung, jeweils gut die Hälfte öffentliche Informationsveranstaltungen und Bürgersprechstunden.

Der Bekanntheitsgrad der Beteiligungsmöglichkeiten hängt von verschiedenen Faktoren ab. So zeigen sich teilweise große Unterschiede in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund: Abgesehen vom Ausländer- und Integrationsbeirat sind alle anderen Beteiligungsformen bei Menschen mit Migrationshintergrund deutlich weniger bekannt (Abb. 5).

Dass die Ortsbeiräte einen geringen Bekanntheitsgrad bei Menschen mit Migrationshintergrund haben liegt daran, dass Ortsbeiräte in den eher ländlich geprägten Stadtrandgebieten existieren, in denen fast durchgehend der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund deutlich unterdurchschnittlich ist.

Gravierend sind die Unterschiede beim Bekanntheitsgrad öffentlicher Informationsveranstaltungen und Bürgersprechstunden.

Zudem besteht eine Abhängigkeit vom Alter der Befragten, was wiederum auch stark mit der Wohndauer in Erlangen zusammenhängt. Abbildung 6 zeigt den Bekanntheitsgrad der Möglichkeiten für Bürgerbeteiligung nach Alter und Wohndauer.

Neben den Beteiligungsformen, die sich an spezielle Altersklassen richten - wie Jugendparlament oder Seniorenbeirat - zeigen sich deutliche Differenzen bei der Bekanntheit der Bürgersprechstunden. Bei den jüngeren Erlangerinnen und Erlangern sind diese nur wenig bekannt, unabhängig davon, wie lange diese in Erlangen leben.

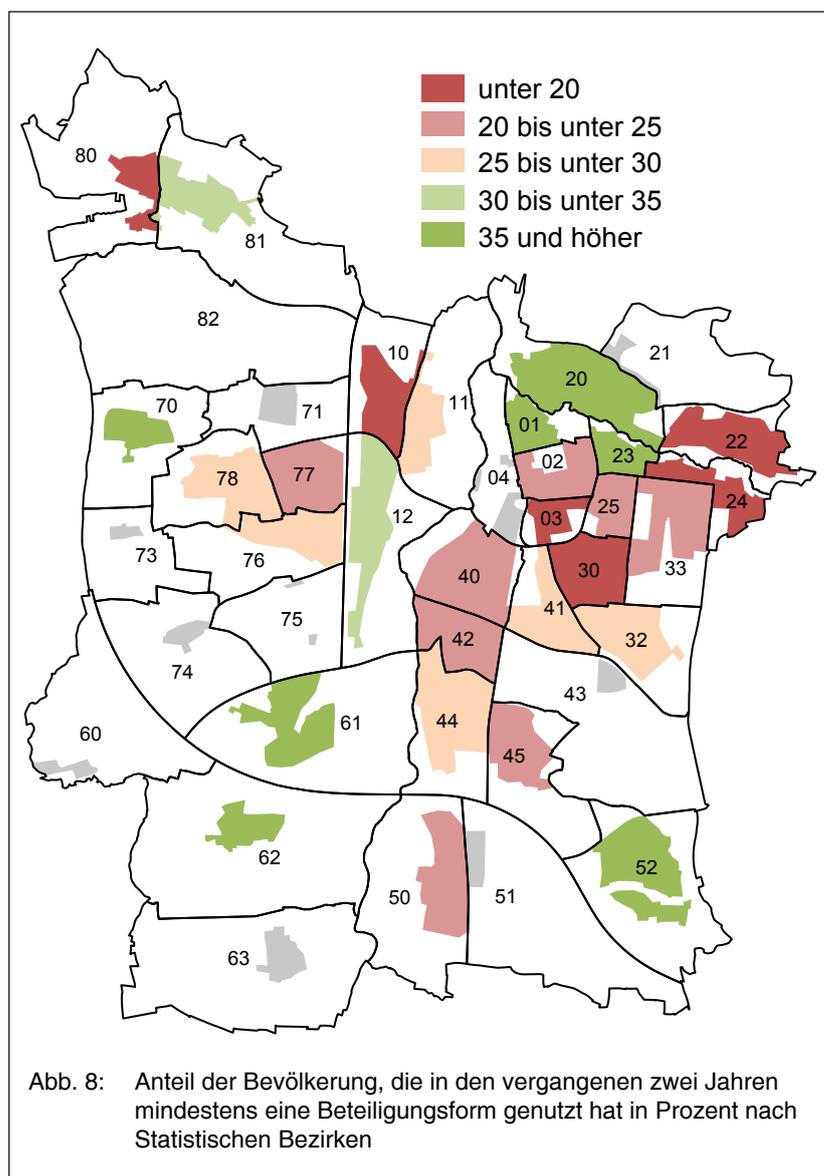
Alle angegebenen Beteiligungsmöglichkeiten sind bei den „alteingesessenen“ Erlangerinnen und Erlangern deutlich bekannter. Der Bekanntheitsgrad öffentlicher Informationsveranstaltungen unterscheidet sich dagegen kaum.

Nutzung von Beteiligungsformen

Insgesamt geben 28 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger an, in den vergangenen zwei Jahren mindestens eine Form der Bürgerbeteiligung genutzt zu haben.

Bei den Befragten ab 35 Jahren mit hohem Sozialstatus liegt dieser Anteil deutlich über dem Durchschnitt, unabhängig vom Migrationshintergrund. Ähnlich groß ist die Beteiligung bei den Erlangerinnen und Erlangern ab 35 Jahren mit niedrigem Sozialstatus, allerdings nur bei der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund. In dieser Gruppe ist der Anteil der Rentnerinnen und Rentner sehr hoch.

Die jüngere Bevölkerung mit niedrigem Sozialstatus hat in den vergangenen zwei Jahren kaum Beteiligungsmöglichkeiten genutzt; dies betrifft insbesondere Menschen ohne Migrationshintergrund (Abb. 7). Da einerseits Beteiligungsformen existieren, die teilweise - wie bei den Ortsbeiräten - an Ortsteile gebunden sind und andererseits eine Abhängigkeit von der Sozialstruktur der Bevölkerung besteht, die sich ungleich über das Stadtgebiet verteilt, unterscheidet



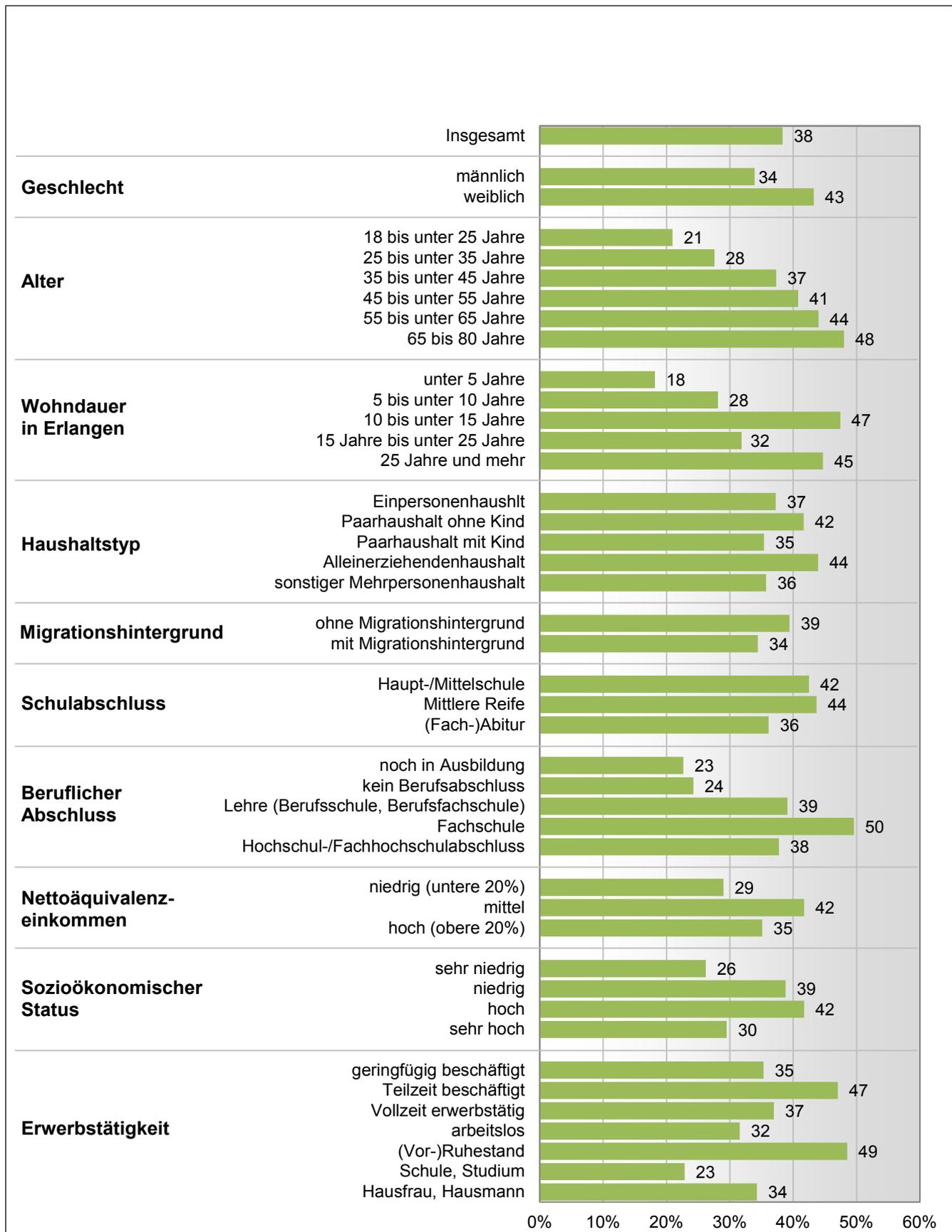


Abb. 9: Aktivitätsquoten einzelner Bevölkerungsgruppen: Verhältnis von Nutzern von Beteiligungsformen zu kommunalpolitisch Interessierten

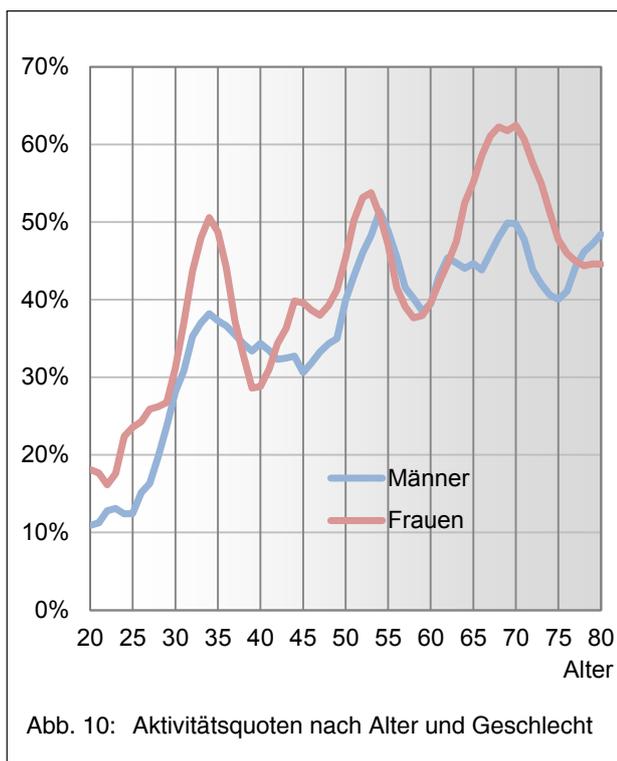
sich das Ausmaß der Beteiligung auch räumlich sehr stark. Abbildung 8 zeigt den Anteil der Erlangerinnen und Erlanger, die in den vergangenen zwei Jahren mindestens eine Beteiligungsform genutzt haben, nach Statistischen Bezirken. Manche Bezirke sind grau eingefärbt, da für diese nicht genügend Daten vorliegen, um verlässliche Aussagen treffen zu können. Auf der Rückseite dieser Veröffentlichung findet sich eine Karte, aus der die Einteilung der Statistischen Bezirke hervorgeht.

Das größte Engagement zeigt die Bevölkerung in Tennenlohe (Bezirk 52): Mehr als die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger hat dort in den letzten zwei Jahren eine Beteiligungsform genutzt. Ähnlich hoch ist mit 50 Prozent die Beteiligung in Kosbach (Bezirk 70), gefolgt von Frauenaaurach (Bezirk 61) und Kriegenbrunn (Bezirk 62) mit jeweils 44 Prozent (Abb. 8).

Aktivitätsquoten

Betrachtet man innerhalb einer Bevölkerungsgruppe das Verhältnis von Personen, die in den vergangenen zwei Jahren Beteiligungsformen genutzt haben zu den Personen, die grundsätzlich Interesse an Kommunalpolitik in Erlangen haben, erhält man deren Aktivitätsquote, also vereinfacht gesagt den Anteil der aktiv Interessierten.

Abbildung 9 zeigt die Aktivitätsquoten verschiedener Bevölkerungsgruppen. Während 38 Prozent aller an Kommunalpolitik Interessierten in den letzten beiden Jahren irgendeine Form der Bürgerbeteiligung genutzt haben, gibt es zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen teilweise deutliche Unterschiede. So hat sich nur ein Fünftel der 18 bis unter 25-Jährigen mit Interesse an Kommunalpolitik auch



tatsächlich beteiligt, während dies auf die Hälfte der 65- bis 80-Jährigen zutrifft.

Erlangerinnen und Erlanger mit Haupt- oder Mittelschulabschluss oder mittlerer Reife weisen eine höhere Aktivitätsquote auf als diejenigen mit höheren Schulabschlüssen.

Unter dem Blickwinkel der beruflichen Abschlüsse steigen die Aktivitätsquoten mit zunehmender Qualifizierung, während die Aktivitätsquote der Akademiker wieder deutlich niedriger ist als bei Menschen mit Fachschulabschluss, worunter Meister-, Techniker-, Wirtschafts-, Berufs- oder Fachakademieabschlüsse subsumiert werden.

Ähnlich spiegelt sich das in Bezug auf das Einkommen und den sozioökonomischen Status: Die „gesellschaftliche Mitte“ ist hier deutlich aktiver.

Frauen beteiligen sich aktiver als Männer. Dies trifft vor allem auf Frauen im Alter von 30 bis 37 Jahren und auf Seniorinnen zu (Abb. 10).

Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung

Rund zwei Drittel der Erlangerinnen und Erlanger sehen sich in der Lage, die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in Erlangen einzuschätzen. Von diesen sind vier von Fünf mit den gegebenen Möglichkeiten zufrieden. Allerdings besteht hier noch Potenzial: Lediglich sieben Prozent geben an, sehr zufrieden zu sein.

In Tennenlohe (Bezirk 52) ist die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung am größten: Hier geben 98 Prozent der 18- bis 80-Jährigen an, zufrieden oder sehr zufrieden zu sein (Abb. 11). Tennenlohe hat zudem die aktivsten Bürgerinnen und Bürger: Mehr als die Hälfte hat in den vergangenen zwei Jahren mindestens eine Form der Bürgerbeteiligung genutzt. (vgl. Abb. 8).

Nur rund zwei Drittel Zufriedene gibt es in den Bezirken Rathausplatz (Bezirk 03), Frauenaaurach (Bezirk 61) und in der Altstadt (Bezirk 01). Der Rathausplatz ist auch der Bezirk, wo am wenigsten Befragte angeben, in den vergangenen zwei Jahren politisch aktiv gewesen zu sein: Lediglich sechs Prozent haben sich beteiligt.

Frauenaaurach ist insofern interessant, als dort die Beteiligung mit 44 Prozent deutlich überdurchschnittlich ist, die Zufriedenheitswerte jedoch gering.

Ausweitung von Beteiligungsmöglichkeiten

In der Befragung durften die Bürgerinnen und Bürger auch ohne Vorgaben nennen, wie ihrer Meinung nach die Beteiligung am Stadtgeschehen verbessert werden könnte. Von dieser Möglichkeit machten 16 Prozent der Befragten gebrauch. Davon entfallen mit rund einem Drittel die meisten Nennungen auf mehr Information: Durch Flyer, Postwurfsendungen, Plakate, Informationsstände und Presseankündigungen

soll frühzeitig und umfassend informiert werden.

Zwölf Prozent der Nennungen zielen auf eine Ausweitung von Elementen direkter Demokratie in Form von Bürgerbefragungen, Bürgerbegehren oder Bürgerentscheiden.

Zehn Prozent - vor allem Jüngere - denken, dass die Beteiligung am Stadtgeschehen verbessert werden könnte, wenn moderne Kommunikationsmöglichkeiten wie das Internet oder Soziale Medien besser eingesetzt werden würden.

Insbesondere ältere Menschen wünschen sich mehr Informationsveranstaltungen, häufig auch an attraktiveren Orten oder direkt im eigenen Stadtteil.

Knapp ein Drittel der 18- bis 80-jährigen Erlangerinnen und Erlanger möchten sich nicht aktiver beteiligen, als sie es im Moment tun. Nachdem bekannt ist, ob die Befragten in den vergangenen zwei Jahren Formen der Bürgerbeteiligung genutzt haben und ob sie sich vorstellen können, sich in Zukunft aktiver zu beteiligen, können sie in vier Gruppen eingeteilt werden:

- Personen, die zuletzt keine Beteiligungsformen genutzt haben und sich auch in Zukunft nicht aktiver beteiligen möchten;
- Personen, die zuletzt keine Beteiligungsformen genutzt haben, sich aber eine aktivere Beteiligung unter bestimmten Voraussetzungen vorstellen können;
- Personen, die in den letzten beiden Jahren Beteiligungsformen genutzt haben, sich jedoch nicht aktiver beteiligen wollen;
- Personen, die in den letzten beiden Jahren Beteiligungsformen genutzt haben und unter bestimmten Voraussetzungen auch noch aktiver werden würden.

Hierbei zeigen sich wieder deutliche Unterschiede nach dem sozioökonomischen Status der Befragten (Abb. 12): Von den Erlangerinnen und Erlangern mit einem sehr niedrigen Sozialstatus (geringes Einkommen, niedrige schulische und berufliche Abschlüsse) nutzt die Hälfte keine Beteiligungsformen und möchte auch in Zukunft nicht aktiver werden. Im Durchschnitt aller 18- bis 80-Jährigen trifft dies lediglich auf ein Viertel zu. Die Bevölkerung mit einem hohen sozioökonomischen Status (nicht die mit einem hohen) ist am aktivsten: Ein Viertel davon hat in den vergangenen zwei Jahren mindestens eine Beteiligungsform genutzt und kann sich vorstellen, sich in Zukunft aktiver zu beteiligen.

Allgemein können sich diejenigen, die bereits aktiv

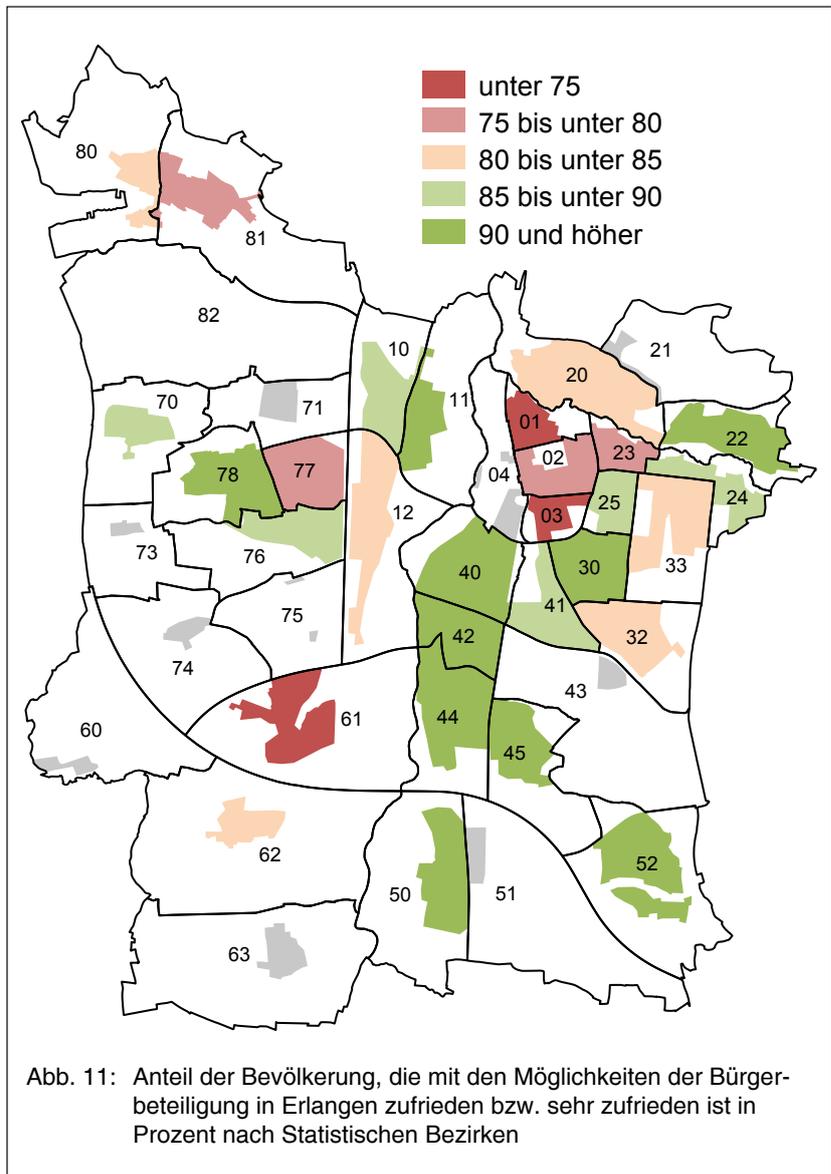


Abb. 11: Anteil der Bevölkerung, die mit den Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in Erlangen zufrieden bzw. sehr zufrieden ist in Prozent nach Statistischen Bezirken

sind, häufiger vorstellen, sich zukünftig noch aktiver zu beteiligen.

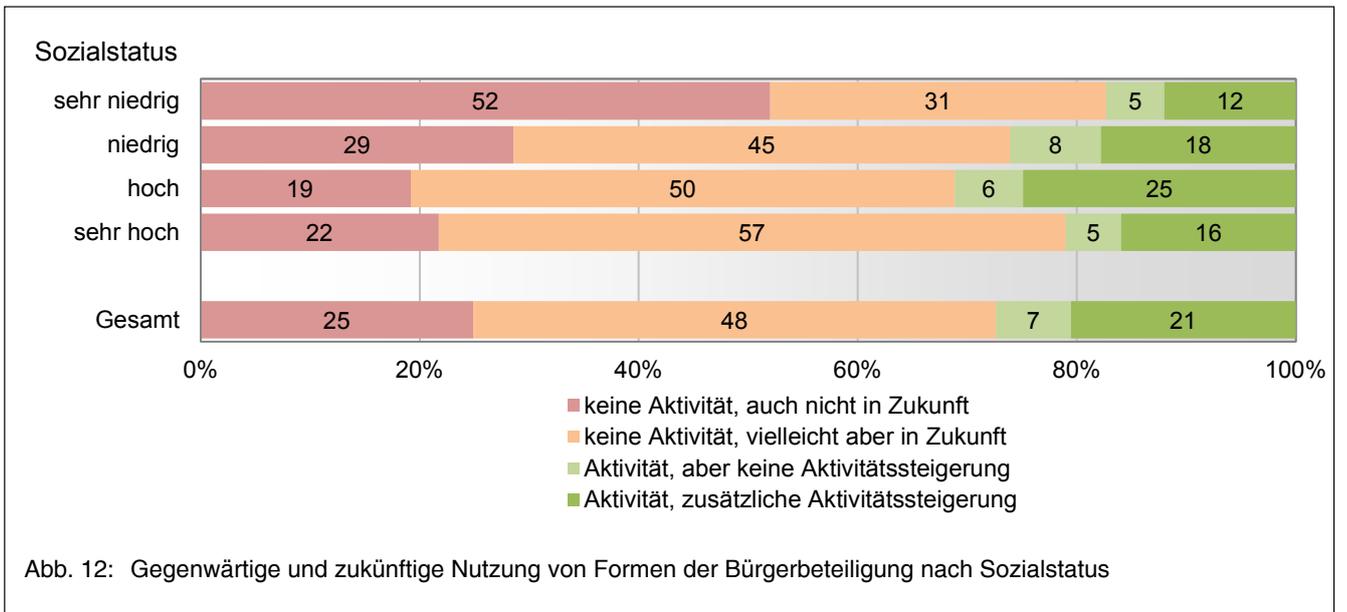
Insgesamt geben zwei Drittel aller Befragten an, dass sie sich unter bestimmten Voraussetzungen stärker beteiligen würden.

Welche Voraussetzungen sind das?

Die Folgenden Angaben beziehen sich auf diejenigen Erlangerinnen und Erlanger, die sich grundsätzlich eine aktivere Beteiligung vorstellen können.

Engagement wächst aus Betroffenheit: 56 Prozent der Erlangerinnen und Erlanger können sich eine aktivere Beteiligung unter der Voraussetzung persönlicher Betroffenheit vorstellen. Dabei spielt bei den Jüngeren die persönliche Betroffenheit als Motivationsgrund für mehr Beteiligung eine größere Rolle als bei den Älteren (Abb. 13).

Für 45 Prozent der Befragten, die sich aktiver beteiligen würden, ist Transparenz wichtig. Wenn sie genauer wüssten, was mit den Ideen und Vorschlägen geschieht, wären sie in Zukunft aktiver. Lediglich für Menschen im Seniorenalter spielt zusätzliche Transparenz keine so große Rolle.

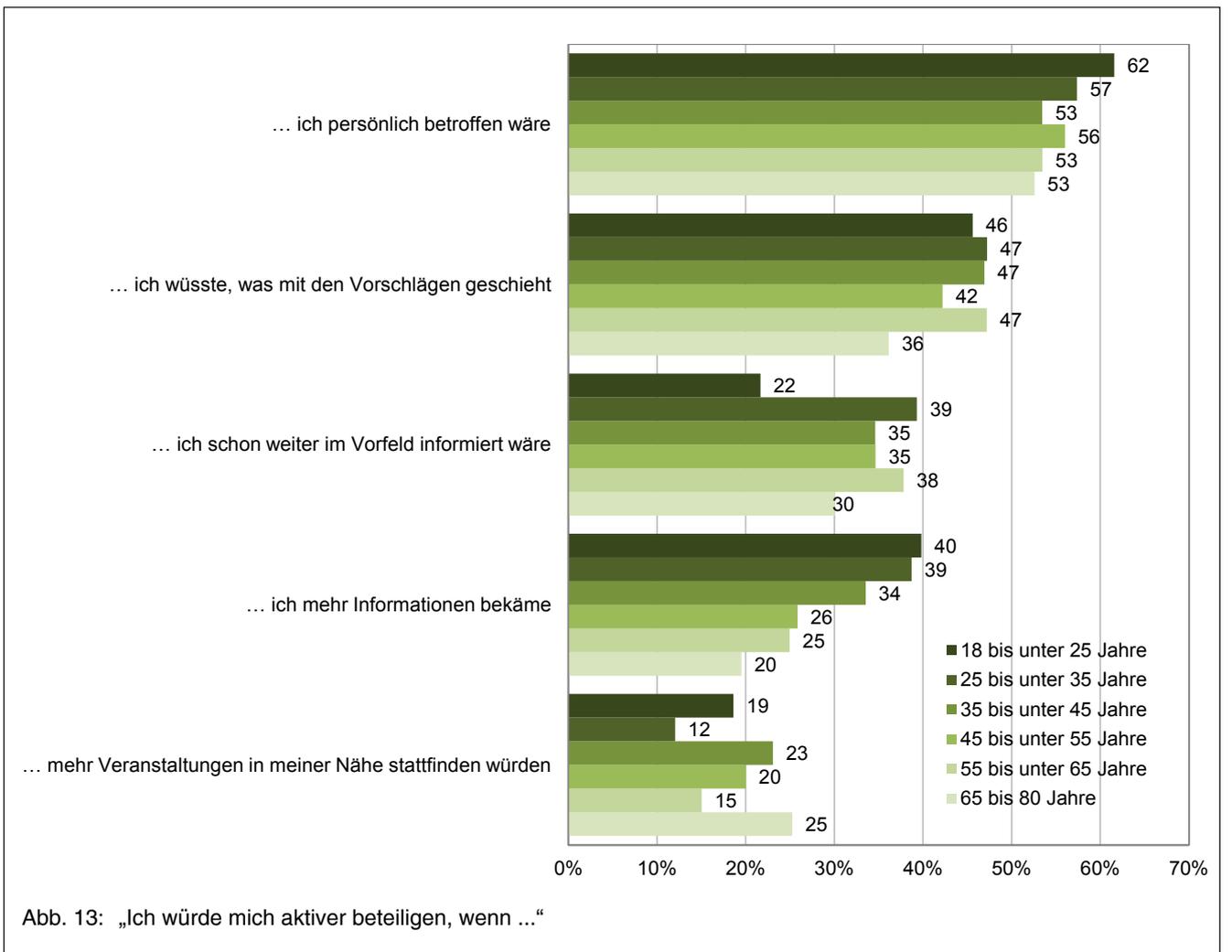


Vor allem die Erlangerinnen und Erlanger im mittleren Altersbereich wünschen Informationen über Vorhaben schon weiter im Vorfeld.

Deutlich altersabhängig ist der Wunsch nach zusätzlichen Informationen: Knapp ein Drittel kann sich eine aktivere Beteiligung vorstellen, wenn mehr Informationen vorliegen würden. Vor allem die Erlangerinnen

und Erlanger unter 35 Jahren könnten durch mehr Informationen aktiviert werden.

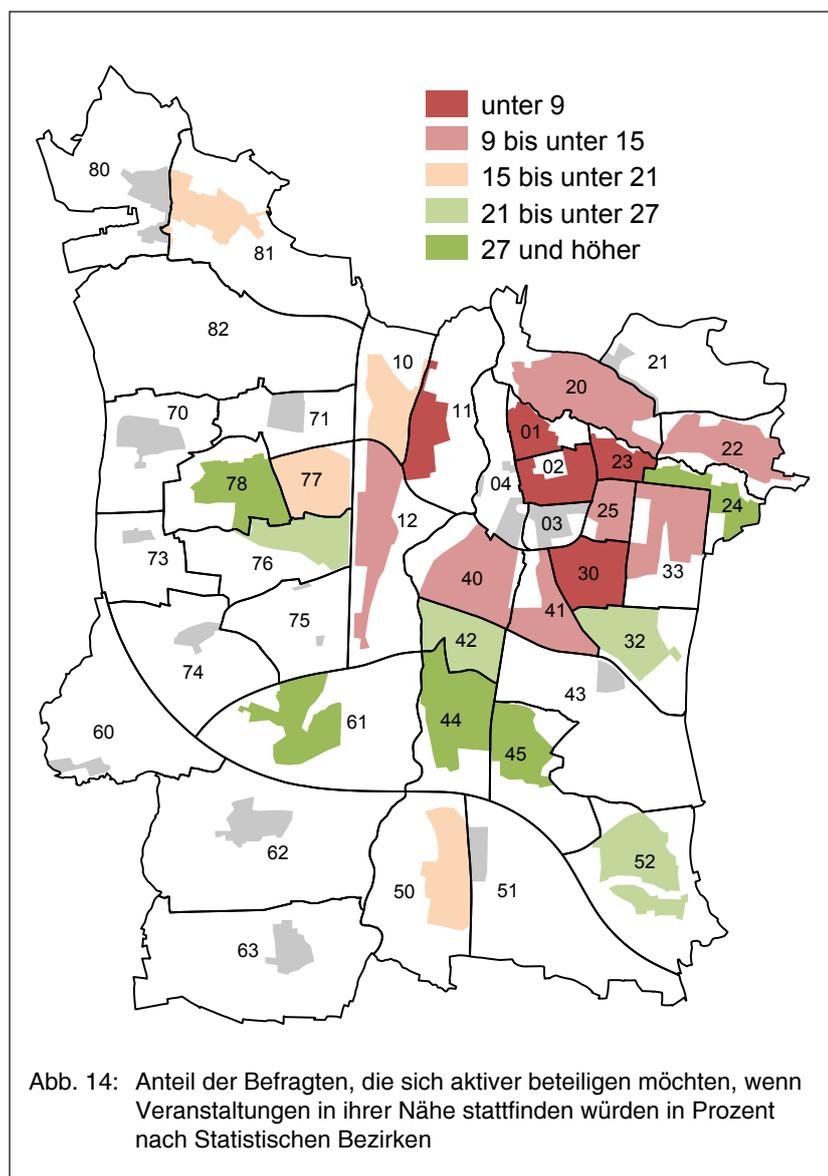
18 Prozent benötigen einen direkteren Zugang : Sie wären aktiver, wenn auch Veranstaltungen in ihrer Nähe stattfinden würden. Dies trifft insbesondere auf Erlangerinnen und Erlanger im Seniorenalter und auf Familien zu. Durch mehr Veranstaltungen in



der Nähe könnten vor allem Befragte aktiviert werden, deren Sozialstatus sehr niedrig ist: Von diesen geben mehr als die Hälfte Veranstaltungen in der Nähe als Voraussetzung für mehr Beteiligung an.

Da hier der räumliche Aspekt eine große Rolle spielt, sind in Abbildung 14 die Anteile der Befragten, die gerne mehr Veranstaltungen in der Nähe ihrer Wohngegend hätten, nach Statistischen Bezirken dargestellt. Hier zeigt sich ein deutliches Gefälle vom Zentrum zur Peripherie: Während nur fünf Prozent der Altstadt-Bewohnerinnen und -Bewohner (Bezirk 01) durch mehr Veranstaltungen in der Nähe aktiver werden würden, stehen am anderen Ende der Skala die Bezirke Frauenaaurach (Bezirk 61) mit 39 Prozent, Buckenhofer Siedlung (Bezirk 24) mit 33 Prozent, Büchenbach West (Bezirk 78) mit 32 Prozent, Bierlach (Bezirk 45) mit 28 Prozent, Bachfeld (Bezirk 44) mit 27 Prozent und Tennenlohe (Bezirk 52) mit 26 Prozent. Offenbar finden in der Innenstadt deutlich mehr Veranstaltungen statt als in den Randgebieten Erlangens.

Gerhard Plietsch, 07/2016



Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse aus der repräsentativen Befragung zum „Leben in Erlangen 2016“ bestätigen die Erfahrungen und Bedarfe, die bei der Entwicklung des Leitbilds „Gute Bürgerbeteiligung“ gesammelt wurden. Um noch mehr interessierte Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, müssen Beteiligungsformate sozialraumorientiert, migrationssensibel, möglichst barrierefrei und unter verstärkter Nutzung von neuen Medien entwickelt und angeboten werden. Es gehört zu den zentralen Herausforderungen für die städtische Öffentlichkeitsarbeit, auch die Bevölkerungsgruppen besser zu erreichen, die sich bislang weniger stark für das Geschehen vor Ort interessieren. Hierbei sind die unterschiedlichen Ursachen für diesen Befund zu beachten, da nicht allein sozialer Status sondern auch Alter und Verweildauer in der Stadt die Einstellung zur Lokalpolitik beeinflussen. Zentrale Bedeutung für die städtische Kommunikation kommt den digitalen Medien zu. Zu prüfen ist deshalb, wie der Ausbau des Informationsangebots über die Homepage und Soziale Medien gestärkt werden kann.

Vorliegende Untersuchung zeigt eine hohe Beteiligungsquote in den Ortsteilen – ein Erfolg, an dem nicht zuletzt die gute Arbeit der Ortsbeiräte wesentlichen Anteil hat. Die **Einführung von Stadtteilbeiräten** ist ein wesentlicher Schritt, vergleichbare Strukturen im gesamten Stadtgebiet aufzubauen. Die Verwaltung muss darauf achten, die Beiräte frühzeitig einzubeziehen, um dieses wichtige Beteiligungsinstrument weiter zu stärken.

Zum Thema der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Studierenden wurde die Entwicklung eines modernen Konzepts zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen beauftragt. Dazu haben bereits Arbeitstreffen von Stadtjugendring, Kinderschutzbund, Verwaltung und Politik stattgefunden. Ziel ist es, ein Konzept zur Verbesserung der Beteiligungsmöglichkeiten auszuarbeiten. Darüber hinaus ist für vorhandene Beteiligungsangebote die **zielgruppen-gerechte Ansprache** zu verbessern:

- Die Informationen zu Bürgerversammlungen und Bürgerinformationsveranstaltungen sollten künftig sowohl in Leichter Sprache als auch in Fremdsprachen verfügbar sein.
- Insbesondere bei Neubürgerinnen und Neubürgern sollten die Beteiligungsmöglichkeiten in Form eines Faltblatts und auf dem Homepagebereich „Neu in Erlangen“ besser publik gemacht werden.
- Auf dem neu eingerichteten Homepagebereich „Erlangen direkt“ und in der Stadtzeitung „Rathausplatz 1“ werden Beteiligungsmöglichkeiten

mittlerweile regelmäßig vorgestellt. Die Information zu Beteiligungsmöglichkeiten über städtische Medien, insbesondere über die sozialen Medien, muss weiter ausgebaut werden.

- Die Entwicklung niedrigschwelliger Beteiligungsangebote muss auf verschiedenen Ebenen ansetzen: Abläufe von Bürgerversammlungen und -informationsveranstaltungen sind zu überprüfen, um sie bisher nicht repräsentierten Bevölkerungsgruppen besser zugänglich zu machen. Niederschwellige Beteiligungsangebote benötigen aber insbesondere eine „Bringstruktur“, sie müssen also an Projekten anknüpfen, wo sich schlecht repräsentierte Bevölkerungsgruppen bereits einbringen. Dazu können sie an das vielfältige Angebot des Jugendamts, des Amts für Soziokultur und erfolgreiche Projekte wie „Bewegung als Investition in Gesundheit“ (BIG) anknüpfen.

Für gelingende Beteiligung ist **umfassende Information** zentral:

- Die Auswirkungen von Projekten sind aufzuzeigen, um Betroffene zu sensibilisieren. Informationen sind sowohl im Vorfeld als auch im Nachgang von Beteiligungsprozessen zentral.
- Mit ihrem umfassenden Internetangebot und dem Ratsinformationssystem, das sämtliche Stadtratsvorlagen enthält, bietet die Stadt Erlangen bereits ein umfassendes und transparentes Informationsangebot. Gemeinsam mit den Fachämtern ist zu prüfen, inwieweit die Auffindbarkeit und Bündelung der Informationen für große Projekte – beispielsweise in einer Vorhabenliste – gebündelt werden können.

Bei der Umsetzung des Leitbildes Bürgerbeteiligung sind mit den zuständigen Fachämtern die **Abläufe der vielzähligen verpflichtenden und freiwilligen Beteiligungsangebote** der Stadt Erlangen zu überprüfen, um die Beteiligungsqualität zu optimieren:

- Zu prüfen sind Sprache, Verständlichkeit, Veranstaltungszeiten und -orte.
- Angebote sind dabei insbesondere auch auf Familienfreundlichkeit hin zu überprüfen, nimmt doch die Beteiligungsaktivität von Frauen in Familienphasen deutlich ab.
- In den Stadtteilen, wo die Ferne der Beteiligungsorte bemängelt wird, sind zusätzlich alternative Formate zu etablieren (z. B. mobile Bürgerversammlungen o. ä.).

Bürgermeister- und Presseamt

LEITBILD

GUTE BÜRGERBETEILIGUNG IN ERLANGEN

Bürgerschaft, Politik und Verwaltung begreifen Bürgerbeteiligung als bereichernden Austausch.

Gute Bürgerbeteiligung fördert die Identifikation mit der Stadt und stärkt den Gemeinsinn.

Gute Bürgerbeteiligung braucht politische Akzeptanz, Förderung und angemessene Ressourcen.

Gute Bürgerbeteiligung muss das Gemeinwohl, nicht das Einzelinteresse ins Zentrum der Bemühungen stellen.

INFORMATION UND TRANSPARENZ

Gute Bürgerbeteiligung braucht frühzeitige, umfassende, verständliche und zugängliche Informationen.

Das umfasst:

- die Begründung der Planungen
- die Ideen und inhaltliche Überlegungen
- die Informationen über die Wirkung und Konsequenzen der Planungen
- die Erläuterung der Finanzierung
- die Erläuterung der Beteiligungsmöglichkeiten
- die Transparenz der Zeitplanung

RAHMEN UND GESTALTUNGSSPIELRAUM

Rahmen und Gestaltungsspielraum von Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten sind transparent und verständlich definiert und ansprechend kommuniziert.

Dazu gehört:

- dass die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung klar definiert sind
- dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen genannt sind
- dass Verantwortliche genannt sind und die Form der Kommunikation deutlich ist
- dass der Teilnehmerkreis festgelegt wird
- dass die zeitlichen und organisatorischen Abläufe der Beteiligungsverfahren sichtbar sind
- dass alle zu berücksichtigten Interessen gehört werden
- dass mögliche Alternativen im Planungsprozess aufgezeigt werden

ERMUTIGUNG ZUR BETEILIGUNG

Gute Bürgerbeteiligung nutzt niedrigschwellige, offene und möglichst breite Beteiligungsformate und ermöglicht positive Erfahrungen im Prozess.

Dazu braucht es:

- aktivierende Arbeit in Stadtteilen durch verstärkte Nutzung dort bestehender Einrichtungen
- Unterstützung von Initiativbildung

- zielgruppenspezifische Förderung der Beteiligungsmöglichkeiten z. B. von Kindern, Seniorinnen und Senioren von Migrantinnen und Migranten
- Projekte mit klarem Rahmen, die in der Realisierung positive Erfahrung ermöglichen

KOMMUNIKATION UND DISKUSSION

Gute Bürgerbeteiligung braucht verlässliche und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe.

Das erfordert:

- eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung
- verlässliche, erreichbare Ansprechpartner
- Formate und Zeitfenster für Rückmeldungen

ZEITPUNKT UND KONZEPT

Gute Bürgerbeteiligung beginnt zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Ziel ist eine gut informierte Bürgerschaft.

Das erfordert:

- von Seiten der Verwaltung die Veröffentlichung einer Vorhabenliste mit Zeitplan und vorgesehenen Beteiligungsmöglichkeiten
- die Veröffentlichung dieser Vorhabenliste auch über Aushänge in Stadteilzentren und anderen öffentlichen Gebäuden
- eine Möglichkeit für die Bürgerschaft, das vorgesehene Beteiligungsformat zu diskutieren

FORMATE UND PASSENDE VERANSTALTUNGEN

Gute Bürgerbeteiligung nutzt vielfältige, attraktive Veranstaltungsformate und Methoden.

Das umfasst:

- den niedrighschwelligen Zugang durch größtmögliche Barrierefreiheit oder einfache Sprache
- die Aufbereitung der dazu notwendigen Informationen
- eine Festlegung des Beteiligungsformates in der Konzeptphase der jeweiligen Projekte

STUFEN DER BETEILIGUNG

Mitentscheiden
Stadtrat und Gremien mit Stimmrecht

**Mitwirken/
Mitarbeiten**

Runder Tisch, Arbeitsgruppen, Planungszellen, Zukunftswerkstatt

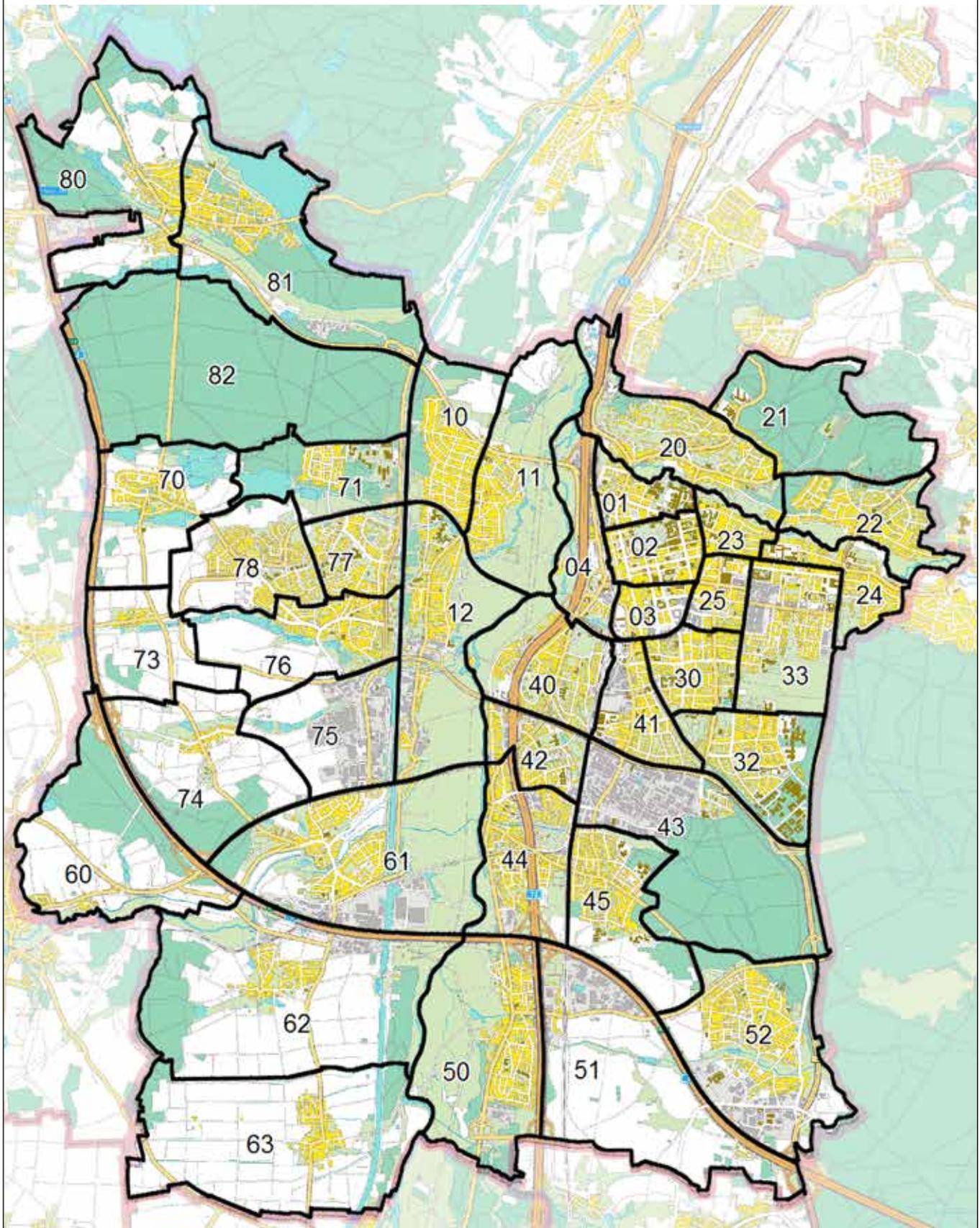
Mitsprechen

Öffentliche Diskussionsveranstaltungen, Befragungen, Bürger/innenversammlungen

Mithören

Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Planungsthemen, Öffentliche Einsichtnahme, Aushang

Statistische Bezirke der Stadt Erlangen



- | | | | | |
|-------------------|-------------------------|----------------------|-----------------|---------------------|
| 01 Altstadt | 21 Meilwald | 40 Anger | 52 Tennenlohe | 74 Steudach |
| 02 Markgrafentadt | 22 Sieglitzhof | 41 Rathenau | 60 Neuses | 75 Industriehafen |
| 03 Rathausplatz | 23 Loewenich | 42 Schönfeld | 61 Frauaurach | 76 Büchenbach Dorf |
| 04 Tal | 24 Buckenhofer Siedlung | 43 Forschungszentrum | 62 Kriegenbrunn | 77 Büchenbach Nord |
| 10 Heiligenloh | 25 Stubenloh | 44 Bachfeld | 63 Hüttendorf | 78 Büchenbach West |
| 11 Alterlangen | 30 Röthelheim | 45 Bierlach | 70 Kosbach | 80 Dechsendorf West |
| 12 Steinforst | 32 Sebaldus | 50 Eltersdorf | 71 In der Reuth | 81 Dechsendorf Ost |
| 20 Burgberg | 33 Röthelheimpark | 51 St. Egidien | 73 Häusling | 82 Mönau |